



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Tugend-Spiegel Aller Zucht-liebenden Closter-Jungfrauen.  
Das ist: Schönes Tractätlein von Zwanzig halbstündigen  
Sermonen über das Leben der H. Jungfrauen und Mutter/  
Ehrentraut/ Sanct Ruperti ...**

**Prokop <von Templin>**

**Sultzbach, 1679**

Die zehende Sermon, Von Sanct Ehentrauts Unglücks-Stiftung vom  
Teuffel

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37377**

Die zehende Sermon.

**Teuffel stiftet Sanct Ehrentraut Unglück.**

Sanctæ Erentrudis casus an diabolo imputandus, & quomodo?

**Ob/und wie der Teuffel an Sanct Ehentrauts Unglück schuldig?**

Hæc est virgo sapiens, & una de numero prudentum. Ecclesia.

**Diese ist eine verständige Jungfrau/ und eine aus denen fünff Weisen.**

Sancta Erentrudis.	berstunde mit tapferer Gedult.
A. Der h. Ehentraut Unheil dem bösen Feind zuzuschreiben.	D. Jedoch principaliter regierete Gott selber das Spiel.
B. Der bezete die Ritter wieder die Mutter an.	E. Durch diese Erniedrigung wolte er sie bas erhöhen.
C. Nun wolan / sie u.	F. Durch

Rar  
und  
die er  
usfa  
W  
keine  
ch

D

- F. Durch sie wolte er  
dies Werck zu Saltz-  
burg aufrichten.
- G. Endlich gar eine ca-  
nonisire Heilige  
aus ihr machen.
- H. Disfalls mit dem  
Patriarchen Joseph  
verglichen.
- I. Seine Brüder trach-  
teten ihn zu verder-  
ben.
- K. Gott aber durch dis  
Mittel brachte ihn  
zu höchsten Ehren.
- L. Was er ihnen für ei-  
ne Predigt hiervon  
thate.
- M. Nun fast so gieng es  
mit S. Ehrentraut  
auch her.
- N. Ein fast lustiges  
Spiel Göttlicher  
Providenz war das.
- O. Denn sie hier durch  
dieses Werck zu  
Saltzburg aufrich-  
ten wolte.
- P. Wunderselkames  
Tempel an der heil-  
gen Sara.
- Q. Teuffel erwürgete  
ihr sieben Bräutigam-  
en.
- R. Warumb G D D  
solches zugelassen  
verhänget.
- S. Application auf die  
H. Ehrentraut.
- T. Ihre erste Abbe-  
teny musste sie auf-  
geben und verlaf-  
sen.
- V. Denn Gott hatte  
sie einer bessern  
Saltzburg vorbe-  
ten.

I.  
A **S**ist zwar nicht ohne / daß  
wie in der Histori und  
bens-Geschichte von S. Ehren-  
traut ausführlich gnug zu lesen

an dieser heiligen Frauen Unheyl  
der leidige Satan / der abge-  
sagte Feind / Zerstörer und Ver-  
folger alles Gutens schuldig  
war / billig wird ihm imputirt /  
denn der richtete die Trennung  
der Gemüthernderen Convent-  
Frauen zu / er hehete sie wieder  
ihre liebste treueste Mutter und  
Obrikeit an / er bliese die in ihren  
Herzen wie in der Aschen ver-  
borgten ligende und heimlich  
glunsende Kohlen des Zorns /  
Neides / der Grollen / Feindses-  
sigkeiten und Widerspennigkei-  
ten auf / also / daß sie nicht allein  
anfangē auch äußerlich umb sich  
herumb zu funcken / sondern end-  
lich auch zu einer offenen so star-  
cken Brunst wurden / die denn B  
anders nicht mochte gelöscht  
werden / als mit der heiligen Abb-  
tissin Ausweichung: sie muste ihre

H ij

Ampt

Ampt/ ihre dignität und Wür  
 de resigniren/ abtreten und auf  
 geben/ vielleicht wol auch ihre  
 ärgesten Verfolgerin einhändi  
 gen/ welches denn einem gro  
 ssen Unglück ähnlich sah  
 und ihr nicht wenig Herzensley  
 verursachete; wiewol sie es al  
 ein Creuz gedultig annahm  
 mit heroischer Tapfferkeit über  
 stande und überwunde/ mit an  
 gebornem Fürstlichen Gemüth  
 begabe sie sich alles dessen/ un  
 zugleich auch des Closters/ jedo  
 mit nichten ihrer Profession un  
 ihres Standes/ Ordinis Sancti  
 Benedicti, eine Benedictiner  
 war sie gewesen/ eine Benedic  
 nerin verbliebe sie auch hernach  
 war kein unbeständiges Koh  
 daß sich vom jedem widerwärt  
 gen Wind liesse hin und her tre  
 ben/ sondern ein praver starker  
 Bau

Wur  
d auf  
ihre  
händ  
m gar  
sah  
enley  
es al  
ahme  
t über  
mit an  
demü  
/ un  
jedoc  
on un  
Sand  
tiner  
medic  
ernac  
Koh  
rwar  
ber tr  
stard  
Bau

Baum/ der gar wol einen guten  
starcken Strauts ausstehen kunte/  
und nicht zerbrache noch umbz  
fiel.

2. Es ist nicht ohne/sprich ich/ D  
daß der leidige Satan dieses  
Spiel zugerichtet hatte: Aber  
die Wahrheit zubekennen / man  
mus der Sach was tieffer nachz  
schauen und die Haupt-Wurzel  
herfür suchen: Wahr ist/ sprich  
ich noch einmal / daß der Teuffel  
dieses Unheyls ein immediat-  
Stifter war/ aber nicht ein ab-  
solut-Herz desselben / er hatte  
noch einen Superintendenten/  
einen Inspectorem und Ober-  
Regenten über sich/ der ihm/ also  
zu sagen / in die Karten und auf  
die Finger schauete / Achtung  
gebend/ damit nicht mehr noch  
weniger geschehe / als viel dem  
selben Ober-Regenten gefiele /

H iij der

der war der Allmächtige/ alles  
 wissende und in seinen Händen  
 habende Gott/der hielte sich in  
 geheim darbey verborgen/ und  
 beobachtete seine Intention, da  
 mit dieselbe erfolgete und heraus  
 käme/ denn er gedachte was sehr  
**E** Gutes heraus zu bringen: Frey-  
 lich wol hatte der Feind eine böse  
 schalckhafte Meinung darbey/  
 aber Gott der Herr eine desto  
 bessere: Jener lose Tropff mag  
 wol getrachtet haben die gute  
 Hiertin vom Thron zu stürzen/  
 und an ihre Stelle eine Schlim-  
 me hinauf zu heben/ die es mit der  
 liederlichen Pusch mithielte  
 aber Gott der Herr gedachte  
 Laß ihn nur stürzen/ durch eben  
 dieses Mittel will ich sie auf einen  
 viel bessern Thron hinauf heben/  
 daß sie der Fall nicht reuen solle  
 Der Feind mag wol gedacht ha-  
 ben

ben dasselbe übel regulirte Kloster  
zu ruiniren / ist ihm auch gelun-  
gen / G. Ste hat es verhänget und  
zugelassen / darüber man sich ver- F  
wundert: Er hat aber nicht ge-  
wust / daß der Allerhöchste durch  
eben diß Mittel ein so ansehnli-  
ches Werck allhier zu Salzburg  
aufrichten würde / wie wir vor  
Augen sehen / das glücklich ge-  
schehen ist. Der Feind wird  
wol gedacht haben die heilige  
Ehrentraut in Schand und  
Spott zu sehen / alsdann auch  
dem Ansehen nach wol gesche-  
hen ist; Aber er hat nicht gewust /  
daß die ewige Göttliche Weis-  
heit sich dieses Mittels und dieser  
Gelegenheit bedienen wurde sie  
zu so hohen Ehren zu bringen /  
aus ihr eine canonisirte Heilige G  
zu machen / die im Himmel in sol-  
chem Ansehen seyn / und auf Er-  
den

H iij den

den von aller Welt so verehret  
solte werden / als nun würcklich  
geschicht / und künfftig immerdar  
perpetuirt wird werden!

**H** 3. Da gieng es mit ihr zu /  
wie vor Zeiten mit dem jungen  
Patriarchen Joseph / von wel-  
chem das Buch Genesis wunder-  
erzehlet / was für ein tugendsamer  
heiliger Knab und Jüngling er  
war / deswegen er dann auch von  
Gott und seinem Vatter innig-  
lich geliebet wurde / Gen. 37. v.  
3. 4. & seqq. nur seine eigene  
Brüder aus Anhezung eben die-  
bösen Feindes des leidigen Sa-  
tans wurden ihm ohn alle seine  
Schuld und gegebene Ursach  
dermassen Spinneseind / daß sie  
ihn weder vor Augen sehen / noch  
ihm ein gutes Wort mehr geben  
konnten / sondern alle mit einander  
nur gedachten und dahin trach-

teten

teten/ wie sie ihn entweder tod I  
 machen/ oder aufs wenigst ihnen  
 aus dem Weg raumen möchten:  
 Jest steckten sie ihn in eine truck-  
 ne Cistern hinein/ dort solte er  
 verderben und umbkommen/ das  
 verkaufften sie ihn umb ein  
 Spott-Geld/ umb zwanzig Gros-  
 schen denen Ismaelitern/ die füh-  
 reten ihn als ein erkaufttes eige-  
 nes Gut darvon in Egypten/  
 dort warde er auf zwey Jahr in  
 eine Reichen gesteckt / abermal  
 umb Unschuld auf Leib und Leben  
 gefangen gesetzt / hätte zehenmal  
 verderben sollen: Das stiftete  
 alles der böse Feind so wieder ihn  
 an/ seine Brüder waren an allen  
 diesem Jammer und Elend  
 schuldig: Gott der Herr aber/  
 auf den der Jüngling sein ganzes K  
 Herz/ Vertrauen und Hoffnung  
 setzte/ der ließ dis alles geschehen/  
 H v gabe

gabe aber genaue Achtung auf  
 ihn/ ließ ihn zwar wacker leyden/  
 aber nicht umb das Leben kom-  
 men/sondern heimlich stellte er  
 die Sach also an/das der Joseph  
 ein Regent und Königlicher  
 Stadthalter über ganz Egypten  
 wurde / endlich kame es dahin/  
 das er seinen Brüdern sagen  
 kunte: Vos cogitastis de me  
 malum, sed DEUS vertit  
 illud in bonum, ut exaltaret  
 me, sicut impræsentiæ cer-  
 nitis, & salvos faceret multos  
 L populos: Gen. 50. v. 20. Ich  
 meine Brüder/ aus Anstiftung  
 des bösen Feindes/habt es bößlich  
 mit mir gemeinet/aber der gütige  
 GOTT hat das alles in Gutes  
 verwendet / denn durch diese  
 Mittel hat er mich zu hohen Eh-  
 ren gebracht / und vieler Bö-  
 ser Heyl befördert!

4. Nun eben so gieng es auch M  
her mit der heiligen Ehrentraut/  
sie war ja eine Gott und Men-  
schen wolgefällige Seel/ des wes-  
gen machte man sie zur Abbtissin:  
Aber wie gemeldet/ das Blättel  
wendete sich bald/ aus Anstiff-  
ung des bösen Feindes werden  
ihr ihre Mit-Schwestern Spin-  
ne feind/ und ängstigten sie der-  
massen/ daß sie ihr herrliches  
Ehren- Ampt resigniren und  
aufgeben mußte/ welches/ meines  
Erachtens/ nicht viel weniger  
war/ als abgesetzt werden:  
Das wird ihr Zweiffels ohne  
schimpfflich fürkommen seyn;  
aber mit heroischer Starckmü-  
thigkeit verschmerzete sie es/ und  
mußte eine andere ihre Unterthas-  
nin/ vielleicht auch Verfol-  
gerin in ihrem Sitz sehen/ die sich  
vor sie zuvor hatte bucken/ du-  
cken/

H vj

cken/

Ncken/ schmucken müssen/ vor die  
 musste nun sie es thun. **S** wann  
 das nicht gewaltig beissen thäte/  
 so hätte **G**ott der **H**Erz nicht  
 dem **I**sraelitischen **H**ohenpriester  
 und **L**andsfürsten **H**eli 1. Reg.  
 2. v. 32. für eine sonderbahre  
**S**traff und mortification an-  
 deuten lassen: Videbis æmu-  
 lum tuum in templo in univer-  
 sis prosperis Israel: **S** das thut  
 weh! Sipienti pauca! **E**hren-  
 traut gedu'dete es und befohle es  
 der **G**öttlichen **P**rovidenz und  
**F**ürscheidung: welche / wie das  
**B**uch der ewigen **W**eisheit Cap.  
 8. v. 1. sagt: Attingit à fine us-  
 que ad finem fortiter, & dispo-  
 nit omnia suaviter; sie begreiff  
 fet die **W**elt von einem **E**nde bis  
 zum andern/ bestellet und ordnet  
 alles gar lieblich an: **S**o that  
 sie allhier auch: Sanct **E**hren-  
 traut

traut wurde aus jenem Closter so  
 viel als vertrieben/ nicht wegen ei-  
 niger ihrer Mißhandlung / son- O  
 dern wegē daß die Tropffen einer  
 so heiligen Abbtiffin nicht wehre  
 waren: **S**tt der **H**Erz ließ es  
 geschehen/ mit der intention und  
 Meinung / daß er sie hier zu  
 Salzburg wol anders accom-  
 modiren/ und dieses ansehnliche  
 Werck durch sie aufrichten wol-  
 te/ welches ob sie schon damals  
 noch nicht wuste/ hat sie es doch  
 hernach schon erfahren und in-  
 nen worden. So kame aus bits-  
 tern süßes heraus!

**S**. Diese Göttliche praxis P  
 ist in heiliger Schrift sehr be-  
 wehret! Es war einmahl eine  
 heilige Seel/ ein Weibesbild von  
 Israelitischen Stammen/ eine  
 Jungfrau mit Namen Sara/  
 die wolte sich in allen Ehren ver-

H vij heus

heurathen/ aber als offte sie einen  
 Bräutigam bekame und eine  
 Braut werde/ kame der Teuffel  
 vor der Hochzeit/ und erdroffelte  
 ihr den Bräutigam/ siebenmal  
 nach einallder geschaher ihr das/  
 Gott wolte es so haben: Was  
 aber das der Braut für Herzens-  
 leyd müsse verursachet haben/  
 kan ihm ein vernünftiges Ge-  
 müth wol einbilden/ bezeuget es  
 auch zu gnügen ihr grosses we-  
**Q**nen und klagen: Sie examini-  
 rete ihr Gewissen/ ob und womit  
 sie das etwa möchte verschuidet  
 haben/ funde aber nichts/ H<sup>Er</sup>  
 sagte sie unter andern/ du weißt/  
 daß ich ein ehrliches Mägdel bin/  
 weis mich keiner absonderlichen  
 Sünden schuldig/ warum b ge-  
 schicht mir denn das? Weis  
 keine andere Ursach/ als Aut ego  
 indigna fui illis, aut illi forsitan  
 me

me non fuerunt digni, quia for-  
 sitan vivo alii conservasti me;  
 Tob. 3. v. 9. Entweder bin  
 ich ihrer / oder sie seyn meiner  
 nicht wehrt gewesen / weil du mich  
 vielleicht noch einem andern  
 Mann bescheret und aufbehal-  
 ten hast wollen: Ja freylich / sagt  
 der Engel Raphael, keiner aus  
 denen sieben ist dieser Jung R  
 frauen wehrt gewesen / denn  
 Gott hat sie dem frommen heis-  
 ligen jungen Tobia aufbehalten /  
 der und kein ander soll sie haben /  
 Tob. 6. v. 12.

6. Also hätte Sanct Ehren S  
 traute auch sagen mögen: Ade  
 du Kloster und ihr Convent-  
 Frauen / ich mus euch lassen / war  
 eure rechtmässiger Weise er-  
 wehlte Abteissin / nun mus ich  
 von euch scheiden / und weis mich  
 doch in meinem Gewissen nichts  
 schul

schuldig/ hab mich verhalten und  
 regieret wie es mein Ampt von  
 mir erfordert/ warumb geschieht  
 mir denn das? Entweder bin ich  
 eurer/ oder ihr seyd meiner niche  
 wehrt/ weil mich etwa **GOTT**  
 einem andern Ort vorbehalten  
 hat/ geschehe denn sein Göttli-  
 cher Wille. Ja/ ja/ ziehe nur  
 hin meine Ehrentraut / ergiebe  
 dich der Göttlichen Providenz  
 und Fürsorgung / nicht für diß  
**T** Ort / sondern für Salzburg  
 hat er dich prædestinirt/ erwählt  
 und verordnet/ ziehe hin/ *ibi di-*  
*cetur tibi, quid te oporteat fa-*  
*cere, Act. 9. v. 7.* dort wird man  
 dir schon sagen/ was du weiter  
 thun sollest. Liebe Zuhörer!  
 man mus sich **GOTT** vertrauen  
 und heimsehen / es ist mir nie  
 übel ergangen/ daß der Aller-  
 höchste zu meinem Nutzen für  
 Leib

Leib und Seel nicht was gutes  
heraus gebracht hat: Sey der  
Meinung ein jeder aus euch auch/  
Jacta super Dominum curam  
tuam: Psal. 54. v. 23. Spera  
in DEO, & ipse faciet; Psal. 36.  
v. 5. Wer GOTT vertraut / V  
hat wol gebaut im Himmel und  
auf Erden: Hoffet auf ihm / ver-  
trauet euch ihm / und lasset ihn  
machen / er weis ihm schon zu  
thun / ob schon es eine Zeit lang  
ein schlechtes Ansehen hat / weis er  
doch schon was gutes heraus zu  
bringen. Sey er gelobt und  
gebenedeyt in Ewigkeit /  
Amen.



Die